

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1897

12 (28.1.1897)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 S.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrichtungsgebühr für die kleingepaltene Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Bestellungen auf den „Landboten“ mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ für die Monate

Februar und März

können fortwährend bei den Postanstalten und Landpostboten, sowie bei unseren Agenten, in Sinsheim bei der Expedition d. Bl. gemacht werden.

Den neuntretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern der **Badischen Volkskunde** gratis nachgeliefert.

Bum 27. Januar.

Drei Sterne steh'n am deutschen Himmelsbogen,
Nach denen aller Blide sich erheben,
Die fest und sicher über Sturmeseewogen
Und Zeitendrang am Firmamente schweben.

Den Vorbeer um die edle Stirn geschlungen,
Stehst du, o Heldengreis, vor unsern Blicken;
Was viele wollten, dir nur ist's gelungen:
Mit Einigkeit dein Deutschland zu beglücken!

O Friedrich, Dulder auf dem Herrscherthron —
Du junger Mar: Auf dich steht unsern Hoffen;
Die Liebe deines Volkes mög' zum Lohne
Beglückend noch in jener Welt dir dienen!

Heil Wilhelm dir, du dritter Stern im Bunde!
Du junger Mar: Auf dich steht unsern Hoffen!
So weit dein Auge blickt, in weiter Kunde
Steh'n aller Herzen freudenvoll dir offen.

Du Erbe aller edlen Seelengüter,
Des Heldennutts, der Frömmigkeit, der Milde,
Sei du des deutschen Volkes tapftrer Hüter,
Und schirm' es fürder mit dem starken Schilde.

Heil Kaiser dir! So mög' es freudig klingen!
Heil Wilhelm dir! Heil deinem Kaiserthume!
Es mögen künft'ge Dichter jubelnd singen
Von dir und deiner Heldenväter Ruhme! E. Mz.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 25. Jan. Seit den letzten Tagen spricht man von einer baldigen Rückkehr unseres großherzogl. Paars in das Residenzschloß, das in anderen Jahren in der Regel in den ersten Tagen des September seine Insassen wieder zu beherbergen pflegt, während in diesem Jahre durch die Krankheit des Großherzogs der Aufenthalt auf Schloß Baden sich wesentlich verlängerte.

Berlin, 25. Jan. Es wird bestätigt, daß Graf Murawiew auf der Rückreise von Paris Ende der Woche mehrtägigen Aufenthalt in Berlin nehmen und vom Kaiser am Samstag oder Sonntag empfangen werden wird.

Berlin, 25. Jan. (Reichstag.) Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend Abänderung der Unfallversicherungsgegesetzgebung.

Abg. Grillenberger (Soz.) verteidigt die Sozialdemokraten gegen den Vorwurf, sich an der sozialen Gesetzgebung nicht beteiligt zu haben. Sie hätten nach Möglichkeit an der Vorlage zu bessern gesucht. Da sie aber nicht geeignet sei, Unzufriedenheit zu erregen und zu mehren (!), hätten sie schließlich die Verantwortung dafür nicht übernehmen wollen. Trotz einzelner Verbesserungen sei an der Novelle noch viel zu bessern. So muß das Gesetz auf alle handwerksmäßigen Betriebe, Hausindustrie und Dienstboten, dergleichen Handlungsgelhilfen und Kassenboten ausgedehnt werden. Die sogenannten Arbeiterbesitzer seien entweder nicht unabhängig, oder gar nicht Arbeiter, sondern Werk- oder Kottenführer. Bei der Eisenbahnverwaltung sei es Prinzip, den Angestellten, die einen Teil der Rente bezögen, diese vom Lohn abzuziehen. Seine Partei sei bereit, an einer objektiven Prüfung der Vorlage teilzunehmen.

Staatssek. v. Bötticher: Man muß Einzelheiten auf die zweite Lesung verschieben. An Wohlwollen für die arbeitenden Klassen lassen wir uns vom Vorredner nicht übertreffen (Zuruf links, Gumburg!), auch die anderen Parteien des Hauses nicht. (Zuruf Stadthagens: Sobald es Herr v. Stumm erlaubt!) Von 1885 bis

1895 sind auf Grund der Versicherungsgeetze 25 Mill. Arbeiter unterstützt worden, und zwar mit über 1 1/4 Milliarden, während die Beiträge der Arbeiter nur 887 000 000 betragen. (Vizepräsident Schmidt ersucht, die Zureufe und Störungen auf Seite der Sozialdemokraten zu unterlassen.) Die Berufsgenossenschaften erscheinen nicht nur der Regierung gedehlich und förderlich.

— 26. Jan. (Reichstag.) Die erste Beratung der Novelle zu dem Unfallversicherungsgeetze wird fortgesetzt.

Paasche (nat. lib.) führt aus: Vielleicht hätte sich doch eine Zusammenlegung sämtlicher Unfallgeetze in ein einziges empfohlen. Jedenfalls seien viele dantenswerte Neuerungen in der Novelle, vor Allem die Erweiterung der Versicherung auf neue Kreise, so auf das Handwerk. Sozialdemokratische Vorschläge in dieser Hinsicht seien nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen; auch für die Einbeziehung des selbständigen Kleinhandwerks ließe sich ein Modus finden. Wir sind gegen eine Beschränkung der Rekursinstanzen. Das Reichsversicherungsamt ist ein Institut, das sich in jeder Beziehung bewährt hat und das sich der vollen Sympathie der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfreut. Bedauerlich wäre eine Verminderung seiner Funktionen. Wir sind gerne bereit, den Arbeitern größeren Anteil an der Verwaltung der Unfallversicherung zuzugestehen. Daß die Berufsgenossenschaften darüber wachen, daß die Rente nicht Unberechtigten bezahlt wird, und darüber, daß die Gesundheit der Verletzten möglichst bald wieder hergestellt wird, ist eine Pflicht der Selbstvertheidigung. Die Unfallversicherungsgeetze bedeuten einen großen Fortschritt, der selbst durch die Rede des Abg. Grillenberger nicht aus der Welt geschafft werden kann.

Fischeel (Freis. V.-P.): Trotzdem wir jr. Zeit gegen das Gesetz gestimmt haben, wollen wir heute gerne an der Verbesserung mitarbeiten. Wir werden für die Ausdehnung der Versicherungsgeetze stimmen, für die Beschränkung der Karenzzeit und für eine Ausdehnung des Rentenbezugs; bei Feststellung der Rente würden wir es mit Freuden begrüßen, wenn die Vertreter der Arbeitnehmer zugezogen würden.

— 26. Januar. Wie verlautet, hat in der hier tagenden Konferenz zur Bekämpfung der Pestgefahr der Reichskanzler eine Reihe Vorsichtsmaßregeln vorgeschlagen, welche sich auf

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon nach kurzer Zeit erschienen beide wieder, diesmal von Lydia begleitet, die plaudernd am Arme des Justizrats hing und in dem weißen, mit kleinen blauen Sternen bestreuten Sommerkleide und dem blauen Bande im braunen Haar ungemein lieblich ausah. Die Wirtschafterin hatte bereits in der Laube den Tisch hergerichtet, und brachte nun die schnell bereitete Eierpeise, kalten Braten, Schinken, Brot und Butter herbei.

Justizrat Friebe ließ sich zwischen dem Pfarrer und Lydia nieder, sprach den aufgetragenen Speisen mit großem Behagen zu und trank ein paar Gläser des funkelnden Rheinweins, den der Pfarrer aus einer bestaubten Flasche eingoß. Dabei plauderte er über alle mögliche Dinge und erzählte auch, daß Graf Theodor Kuniz in den nächsten Tagen zurück erwartet werde, wobei er in schalkhafter Weise die bis über die Stirn errötende Lydia anblin-

zelte. Erst nachdem die Mahlzeit beendet, der Tisch abgeräumt war und der Pfarrer für den Gast Zigarren herbeigeht, für sich selbst die geliebte lange Pfeife angezündet hatte, bemerkte Friebe wie beiläufig: „Du hast nie wieder etwas von Deinem Nefen Viktor Haberlern gehört?“

Der gute Pfarrer machte ein beinahe erschrockenes Gesicht. „Was bringt Dich denn auf den?“ entgegnete er und sah dabei nach der Seite, wo Lydia saß, um anzudeuten, daß er einen solchen Gesprächsgegenstand in ihrer Gegenwart nicht gern behandelte. Friebe that jedoch, als ob er das nicht bemerkte, sondern versetzte gleichmütig: „Nun, wie man so spricht; es kommen doch so viele Verschollene und Totgeglaubte einmal wieder zum Vorschein.“

„Viktor, schwertlich!“ seufzte der Pfarrer — „und ich könnte es kaum wünschen. Er hat hier doch gar zu viel auf dem Kerbholz.“

„Nichts, was ihn in unliebsamer Weise mit den Gerichten in Berührung bringen könnte,“ erwiderte Friebe, der Pfarrer fiel aber rasch ein: „Ist nur das verwerflich, was unter das Strafgesetz fällt? Viktor könnte manches gethan haben, was schwerer geahndet wird, und hätte in meinen Augen doch nicht eine solche Sünde

auf sich geladen, wie die, daß er durch seinen Leichtsin seinen Stiefsohn um dessen kleines Vermögen gebracht hat.“

„Die Schuld meiner Schwägerin war ebenso groß, ich habe sie gewarnt, den leichtsinnigen Patron zu heiraten und ihr vorher gesagt, wie alles kommen würde; sie wollte aber nicht hören und rannte blindlings in ihr Verderben!“ sagte unmutig der Justizrat und das veranlaßte den Pfarrer, versöhnend hinzuzusetzen: „Die arme Frau hat ihren Irrtum schwer gebüßt.“

„Ja, ja, sie konnte das Unglück, das sie über sich und ihren Knaben heraufbeschworen hatte, nicht ertragen und ist daran gestorben,“ erwiderte der Justizrat, als wollte er der Toten daraus noch jetzt einen Vorwurf machen. „Hätte der Junge uns nicht gehabt —“

„Aber er hatte Sie!“ fiel hier Lydia ein, die dem Gespräch gern eine andere Wendung geben wollte, „und Sie haben an ihm einen guten und dankbaren Sohn.“

Der Justizrat zog eine Grimasse. „Läßt sich halten. Albert ist nicht so, wie er sein sollte. Habe mancherlei an ihm auszufetzen.“

„Ach, Du bist zu streng,“ begütigte hier der Pfarrer; „Albert D. er ist eine ehrliche Haut.“

verschärfte Kontrolle der Seeschiffe, und gewisse Verkehrsbeschränkungen erstrecken.

Hamburg, 23. Januar. Heute fanden 10 Versammlungen der Ausständigen statt, in denen die beiden letzten Schreiben der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Verlesung gelangten. Die Versammlungen nahmen einen Antrag an, worin bedauert wird, daß die Arbeitgeber zur Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse keine Stellung genommen haben. Die Ausständigen halten es daher, so wird weiter gesagt, für zwecklos, auf die abermaligen Herausforderungen eine Aeußerung bezüglich der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit nochmals zu machen.

Ausland.

Zürich, 24. Jan. Das schweizerische Gesundheitsamt hat Vorkehrungen getroffen, um auf eventuelle Anzeichen hin dem Eindringen und der Verbreitung der Pest mit Nachdruck entgegen zu treten, wobei speziell der Verkehr auf der Gotthardbahn beim Eintritt ins Tessin überwacht werden soll. — In Schaffhausen, wo der Stimzwang eingeführt ist, haben die Bürger das viele Wählen so satt, daß in der kleinen Stadt letzten Sonntag nicht weniger als 1200 Stimzettel leer in die Urne gelegt wurden.

In Anina, Ungarn, dauert der Ausstand fort, der dadurch entstanden ist, daß die östreich-ungar. Staatseisenbahngesellschaft, die Besitzerin der Gruben, gegen den Widerspruch der Arbeiter die Statuten des Pensionsinstituts geändert hat. Bisher wurden 30 Arbeiter und 3 Weiber verhaftet. Außer den 8 auf dem Kampfplatz gefallenen Arbeitern wurden 20 verwundet, von denen mehrere noch gestorben sind.

Rom, 24. Jan. Selbst die offiziellen Blätter greifen General Baldissera heftig an, weil er angeblich seine Urlaubsreise unternommen hat, ohne davon Kenntnis zu haben, daß die Derwische sich konzentrieren und vorrücken. Baldissera soll bereits vom Kriegsminister aufgefordert worden sein, sich zu rechtfertigen. Ueber das Vorrücken der Derwische liegen höchst alarmierende Nachrichten vor. Der ganze Sudan soll sich in Aufregung befinden. Die Priester predigen den heiligen Krieg gegen die Europäer. Ein kombinierter Angriff gegen Erithrea, Ober-Aegypten und den Kongostaat soll bevorstehen.

Paris, 24. Jan. Professor Brouardel, über die Pest befragt, verneinte, daß die Lage beunruhigend sei, und behauptete, daß die Bubonepest keine große Ausbreitung nehmen würde. Die getroffenen Schutzmaßregeln würden genügen für den Fall, daß sie in Europa erscheinen sollte.

— 25. Jan. Der Botschafter v. Mohrenheim benachrichtigte den Minister des Auswärtigen, Hanotaux, daß Graf Murawiew auf Befehl des Kaisers von Rußland von Kopenhagen nach Paris kommen wird, um dem Präsidenten Faure vorgestellt zu werden und in Beziehungen zu den französischen Ministern zu treten. Graf Murawiew trifft am Donnerstag früh hier ein

und bleibt acht Tage. Am Donnerstag Abend findet im Elysee ein offizielles Essen statt.

— 25. Januar. Die Blätter begrüßen den Besuch des Grafen Murawiew als einen neuen feierlichen Beweis des französl.-russ. Bündnisses und als ein neues Unterpfand der Freundschaft Rußlands für Frankreich. Der „Figaro“ mißt dem Besuch gerade in den gegenwärtigen Verhältnissen eine außerordentliche Wichtigkeit bei. Der „Matin“ erklärt, die Reise beweise, daß zwischen Frankreich und Rußland nicht nur keinerlei Meinungsverschiedenheit bestehe, sondern vielmehr, daß der Zar keinen Entschluß fassen wolle, ehe er sich vergewissert habe, daß die französischen Anschauungen mit den seinigen übereinstimmen.

— 26. Jan. Während fast sämtliche Blätter der Reise Graf Murawiew's hierher eine größere Bedeutung beimessen, äußert der konservative Publizist Cornely sich im „Gaulois“ in folgender Weise: „Die Reise des Grafen Murawiew dürfte etwa denselben Charakter haben, wie die obligate Rundfahrt, die der neu ernannte erste Kommissar oder Procurist eines Handelshauses zu den hervorragenden Geschäftsfreunden und den Zweiganstalten seiner Firma unternimmt.“

— 26. Jan. Die an der Börse verbreiteten gemessenen Gerüchte von dem Ausbruch der Pest in Brasilien entbehren jeder Begründung.

Toulon, 23. Jan. Gestern mittag ist hier eine aus 14 Seeoffizieren bestehende japanische Mission angekommen, welche beabsichtigt, die europäischen Marineverhältnisse zu studieren. Dieselbe hat gestern zunächst das Toulon Arsenal besucht.

Madrid, 25. Januar. Infolge anhaltenden Regens sind die Feldarbeiten verhindert. Greuliches Elend herrscht in Andalusien; Heißhungerige plündern die Brotläden und die Wohnungen Wohlhabender. In vielen Ortschaften kommen Ruhestörungen vor.

Petersburg, 24. Jan. Der Minister des Innern ordnet, um der Einschleppung der Pest nach Rußland vorzubeugen, die Eröffnung von ärztlichen Beobachtungsstationen an der Grenze von Persien, Afghanistan und Kaschggar, sowie an verschiedenen Punkten Transkaukasiens an; ebenso sollen Wachtposten in mehreren Ortschaften Turkestans und im Kaukasus aufgestellt werden.

Havanna, 24. Jan. Auf Grund von Refognoszierungen in den Provinzen Havanna und Matouras erklärte General Weyler, daß sich in dieser Provinz nur noch einige Haufen Aufständischer befinden, die ohne Schwierigkeiten zerstreut werden würden. Die Arbeit in den Zuckerrohrfeldern habe an mehreren Punkten begonnen.

Agorat, 23. Jan. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Refognoszierungs-Abteilungen ausgesandt, welche feststellten, daß die Stellungen und Streitkräfte der Derwische unverändert sind. Nachrichten aus verschiedenen Quellen und ein Schreiben von Ras Alula selbst an den ita-

lienischen Vertreter in Abiquala melden, daß am 19. d. Mts. zwischen Ras Alula und Agos ein Gefecht stattgefunden habe, in welchem Agos fiel und seine Bande zerstreut wurde. Ras Alula wurde leicht verwundet.

Verschiedenes.

* Sinshheim, 27. Jan. Das deutsche Volk feiert heute den Geburtstag seines Kaisers. Feierliches Glockengeläute, im Gefolge von Geschützdonner durchhallte gestern Abend und heute früh das Vaterland von den Alpen bis zum Meere, und überall, wo der festliche Klang ausgeht und hintönt, beeilen sich Stadt und Dorf, durch reichgestaltigen Fahnen Schmuck dem festlichen Tage auch ein sichtbares Gepräge aufzubringen. Auch unsere Stadt hat sich, wie immer, unter diesen Freudenzeichen zu Ehren ihres Kaisers gerüstet und wird im Uebrigen auch durch lokale Feierlichkeiten dem erhabenen Repräsentanten der deutschen Einheit und Macht den Hohn inniger Liebe und Verehrung abstaten. Nachdem gestern schon in den höheren Lehranstalten und den Volksschulen den Schülern die hohe Bedeutung des Tages dargelegt wurde, versammelte sich am Abend der Militärverein zu einer äußerst schönen Kaiserfeier in der Bierbrauerei Stecher, worüber wir uns für die nächste Nummer näheren Bescheid einholen werden. Heute Vormittag vor 10 Uhr bewegte sich vom Amtshaus aus ein imposanter Festzug nach den beiden Pfarrkirchen, wo, wie in den übrigen Gotteshäusern die Bevölkerung sich zum Festgottesdienst versammelte. Am Abend findet im Saale zum „Löwen“ das übliche Festbankett statt, zu dem Jedermann freundlich eingeladen ist. — Kaiser Wilhelm, der nun schon im 9. Jahre die deutsche Kaiserkrone trägt, tritt nunmehr in sein 39. Lebensjahr ein. Möge es dem Kaiser Glück und Segen bringen, ihn gesund und thatkräftig erhalten, damit er den Pflichten seines hohen Amtes in der bisherigen energischen Weise nachkommen kann — zu seinem Heil und zum Heile Deutschlands!

○ Hilsbach, 23. Jan. Letzter Tage wurde die Haltung der Hengste hier einer Kontrolle durch den Großh. Herrn Bezirksstierarzt von Sinshheim unterzogen. Das Resultat derselben war ein sehr befriedigendes und Herr Hengsthalter Keller kann mit Vertrauen der kommenden Deckperiode entgegen sehen. Die drei Hengste „Sanitchar“, „Hans“ und „Sultan“ haben ihren richtigen Meister in Herrn Keller gefunden und wir hoffen, daß die im Ausblühen begriffene Pferdezeit unseres Bezirks die drei Hengste noch recht lange zur Zucht verwenden kann. Die Rasse derselben bürgt uns dafür, daß die Nachzucht den heutigen Anforderungen entspricht und daß die Pferdezeit ein lohnender Erwerbszweig für die Landwirte werden wird.

* Dühren, 26. Jan. Herr F. Ddenwald, der das Amt als Gemeindevorsteher hier schon 36 Jahre zur größten Zufriedenheit der Gemeinde verwaltete, hat dasselbe vor einigen

Ich freue mich jedesmal, wenn er uns besucht, er kommt nur leider zu selten.“

„Ist in Dresden selbst zu sehr in Anspruch genommen,“ brummte der Justizrat zwischen den Zähnen; Lydia sagte aber: „Albert Driler gefällt mir weit besser, als mein Vetter Justus Röhrich.“

„Ach ja, der ist ja jetzt auch wieder in Dresden,“ nickte der Justizrat. „Kommt er öfter?“

„Er war erst ein einziges mal hier,“ antwortete der Pfarrer, „wir sind ihm wohl zu still, zu langweilig!“

„Er hat sehr moderne Anschauungen,“ lachte der Justizrat, „der rechte Kerl für die heutige Zeit. Paß auf, der bringt es noch zu etwas.“

„Gott gebe, daß es auf die rechte Weise geschehe!“ sagte der Pfarrer, dem schon lange die Pfeife entsunken war, und faltete die Hände.

„Ich habe eigentlich wenig Glück mit meinen Angehörigen,“ fügte er seufzend hinzu. „Mein Bruder und seine Frau sind früh gestorben, Lydias Eltern ebenfalls; Viktor hat mir schweren Kummer gemacht, und mit meiner Nichte, Justus Röhrichs Mutter, habe ich auch nie ein

rechtes Einvernehmen gehabt; sie hat den Sohn gar zu verkehrt erzogen.“

„Das warte ab,“ lachte der Justizrat.

Der Pfarrer schüttelte das greise Haupt. „Es mag ja sein, daß er Geld und Gut zu erraffen versteht; aber worauf es mir ankommt, das ist nicht vorhanden, Freude wird er mir schwerlich machen!“

„Die macht Dir nur eine,“ bemerkte der Justizrat, den Kopf nach der errötenden Lydia wendend; gleichzeitig streckte der Pfarrer die Hand nach ihr aus. „Meine Lydia, mein liebes, gutes Kind, Freude und Trost meines Alters, Gott segne Dich und lasse Dich sehr glücklich werden!“ — rief er mit weicher Stimme, und der Gegenwart des Dritten vergessend, warf sich das junge Mädchen in die Arme des Greises und küßte zärtlich seine kühlen Wangen.

Mit einer Nührung, der er vergeblich Herr zu werden suchte, sah Friebe diesem Schauspiel zu; erst nach einem längeren Stillstehen gewann er den ihm eigenen, trockenen, leicht sarkastischen Ton wieder und sagte: „Wie, wenn dieses Gebet bereits erhört wäre?“

Onkel und Nichte schauten ihn erstarrt an. „Wenn nun das große Glück, das Du für Lydia erstrebst, bereits vor der Thür stünde?“

fuhr der Justizrat fort, und der Pfarrer rief: „Was meinst Du damit? Du sagst das so eigentümlich.“

„Weil ich der Bringer einer großen, überraschenden Kunde bin,“ erklärte nun mit einer gewissen Feierlichkeit der Justizrat. „Ich habe keine Geschäfte in der Umgegend, sondern bin ganz allein zu Euch gekommen und habe auch nicht ohne Absicht die Rede auf Viktor Haberlern gebracht.“

„Er lebt! Du hast Kunde von ihm!“ riefen gleichzeitig Lydia und der Pfarrer.

„Nein, er ist kürzlich gestorben und hat mich zu seinem Testamentvollstrecker ernannt,“ entgegnete der Justizrat. „Doch kommt ins Haus. Die Mitteilungen, welche ich Euch zu machen habe, eignen sich doch mehr für geschlossene Räume.“ Ohne sich auf eine weitere Erklärung einzulassen, schlug er den Weg nach dem Hause und dem Stadierzimmer des Pfarrers ein, der ihm mit Lydia in hoher Erregung folgte. Dort angekommen, hieß er beide am Tische Platz nehmen, zog für sich selbst einen Stuhl herbei, öffnete die mitgebrachte Mappe und las ihnen den Inhalt der darin befindlichen Papiere vor.

(Fortsetzung folgt.)

Tagen niedergelegt. An dessen Stelle wurde Herr H. Bletscher, Landwirt, gewählt.

△ **Rappenaun**, 25. Jan. Gestern Nachmittag fand im Saale des Gasthofs zur „Saline“ hier ein von Herrn Konzertsänger A. Freudenberger aus Karlsruhe veranstaltetes Konzert statt, das in Berücksichtigung des schlechten Wetters gut besucht zu nennen war. Herr Freudenberger, der sich bereits in unserer Nachbarschaft vorteilhaft bekannt gemacht hat, erfreut sich einer starken wohlgeschulerten Tenorstimme von großem Umfang, deren einzelne Register gut ausgeglichen sind; so gelang es ihm, mit Lieder-vorträgen der verschiedensten Art sein Publikum zu lautem Beifall hinzureißen, insbesondere war dies mit den beiden letzten stürmisch und kraftvoll gehaltenen und ebenso gesungenen Liedern („Ich liebe dich“ von A. Förster und „Am Rhein und beim Wein“ von F. Ries) der Fall. Wir wünschen Herrn Freudenberger von Herzen, daß er mit seinen Gesangsleistungen auch bald in weiteren Kreisen bekannt werden möge. Eine angenehme Abwechslung in das Programm brachten zwei Soli für Klarinette, von Herrn Link hier vortragen, der sich hierbei als Meister auf diesem ebenso edlen und klangvollen, wie schwierigen und selten zu hörenden Instrumente erwies; er wurde durch wohlverdienten reichen Beifall ausgezeichnet. Einen nicht geringen Anteil an dem Zustandekommen des Konzerts darf sich Herr Salinestaffier Fleischmann zurechnen, da er nicht allein die Aufgabe hatte, die Vorträge der beiden vorgenannten Herren auf dem Klavier zu begleiten, sondern auch zwei effektvolle Klavier-Solnummern mit großer Künstlerkraft und erstaunlicher Technik zu Beginn und Schluß des Konzerts vortrug. Herr Fleischmann entledigte sich seiner zum Teil recht schwierigen Aufgabe mit großem Geschick und den Zuhörern zum Dank. Nach Schluß des Konzerts fand gemütliches Zusammensein statt.

(!) **Von der Essenz**, 25. Jan. Vor einigen Tagen passierte in einem diesseitigen Orte folgendes vielbelächte Stücklein: Die Mannschaft der im Walde beschäftigten Holzmacher hatte an dem kritischen Tage so tief ins Schnapsgläslein geguckt, daß Nachmittags 3 Uhr mit dem Verdikt „unfähig zur Arbeit!“ deren Wegscheidung verfügt werden mußte. Sie schienen auch alle dem Befehl „nach Hause“ nachgekommen zu sein, bis auf Einen, dessen teures Haupt noch am Abend beharrlich fehlte. — Da ertönten plötzlich um halb 9 Uhr die Sturmglocken; doch auf die bange Frage, „wo es brenne?“ erscholl aus dem Dunkel der Straße die verblüffende Antwort, „es sei ein Schnapsbrand im Wald“. Nachdem der Zweck des Geläutes klargelegt war, rückte die Einwohnerlichkeit auf die Suche nach dem Vermißten aus, welcher denn auch schließlich in einer Klinge am sog. Sauloch, süß in Morpheus Armen ruhend, aufgefunden wurde. Das war sein Glück, denn ohne Zweifel wäre derselbe bei dem herrschenden Frost erfroren.

-r. **Aus dem Amtsbezirk**, 27. Januar. In unserm Amtsbezirk herrscht gegenwärtig große „Schweinenot“, denn die Schweinemärkte sind schon seit einer Reihe von Monaten nicht mehr abgehalten worden und so mancher Bewohner des Schweinefalks ist den Weg alten Fleisches gewandelt, so daß in den Ställen große Läden sind. Der Bedarf an Ferkeln wird durch hiesige Zuchten nicht gedeckt, weil zu wenige Landwirte mit der Schweinezucht — nicht zu verwechseln mit der Schweinehaltung — sich befassen. Und das hat zwei Gründe: auf einer Seite ist es die alte Gewohnheit, sich ohne Mühe und Arbeit den Schweinebedarf vom Händler ins Haus bringen zu lassen, und auf der anderen Seite ist es das Vorurteil, daß Schweine aus gewissen Gegenden besser seien. Die niedrigen Preise für unsere Feldfrüchte drängen uns immer mehr dazu, größere Mengen derselben als bisher durch erweiterte Viehhaltung zu verwerten; und da der Bedarf an Schweinen bei uns noch aus der Ferne gedeckt werden muß, sollte man der Ferkelzucht mehr Aufmerksamkeit zollen. Mit willkürlich aus dem Aermel geschüttelten Zahlen ist leicht zu rechnen — man wird aber der folgenden Berechnung eine Uebertreibung nicht vorwerfen können, in der Annahme, daß eine Sau von jedem Wurfe im Durchschnitt acht Ferkel aufzieht und in 3 Jahren 4 mal wirft (gute Saunen ziehen oft genug zehn Ferkel auf und werfen in 2 Jahren 3 mal). Bei ersterer Annahme hat man in 4 Jahren 32 Ferkel, was je nach Preislage 200 — 300 Mark ausmacht. Man braucht ja die Sache nicht gleich großartig mit 30 Saunen, einem großartig teuern Stalle und einem Schweinemeister zu betreiben. Eine Schweinezucht läßt sich mit bescheidenem Kapitale und in bescheidenen (aber doch gesunden!) Ställen einrichten, wenn man nur Lust und Liebe zur

Sache hat und Verständnis dafür besitzt. Das Erster findet sich, sobald man Geld dabei verdient und das Letztere läßt sich bald aneignen. Bei der Schweinezucht lohnt sich des Bauern eigene Arbeit am besten, fremdes Personal kann viel verderben. — Je mehr wir den Bedarf an Schweinen aus der eigenen engeren Heimat decken können, desto mehr verringert sich nebenbei auch die Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen.

() **Vom Lande**, 25. Jan. Vielfach geschieht es, daß Säcke von künstlichem Dünger in Gebrauch genommen werden, bevor sie gut gereinigt und ausgewaschen sind. Es haben dadurch schon oft Landleute sehr schlimme Erfahrungen gemacht, wenn in solche Säcke Viehfutter geschüttet wurde. Namentlich gefährlich ist dieses Verfahren mit Chilealpetersäcken, aus denen die Salpeterreste schwer zu entfernen sind. Bekommt dann das Vieh davon, so stirbt es meistens. Man thut daher gut, sich irgend eine Tonne oder sonstigen Behälter zum Zweck des Säcke-waschens zu reservieren. Nach dem Auswaschen muß das Wasser sofort über den Komposthaufen gegossen werden, weil der Genuß desselben unbedingt eine schwere Erkrankung, wenn nicht den sofortigen Tod des betreffenden Viehes veranlassen würde. Die Säcke müssen dann in reinem Wasser noch gut nachgespült werden.

— Einen plötzlichen Tod fand der 18jährige Josef Geis in Mannheim dadurch, daß er im Hofe seiner Wohnung auf einer kleinen Eisfläche ausglitt und so unglücklich fiel, daß er das Genick brach.

— Der schon seit längerer Zeit schwer krank darniederliegende 15jährige Sohn eines Privatgelehrten in Freiburg hat vor einigen Tagen in dem Augenblicke, als der Arzt das Krankenzimmer betrat, durch einen Schuß in den Kopf seinem Leiden ein rasches Ende bereitet.

— Einem Landwirt in Bürgstadt erkrankten kürzlich drei Kühe sehr schwer, so daß die eine sofort geschlachtet werden mußte; die beiden anderen gelang es zu retten. Die Ursache dieses Unfalls war, daß die Tiere im Stallraum an schlecht verwahrten Tabak gerieten und ziemlich viel davon fraßen. Vorsicht bei Tabak ist also dringend geboten.

— Ein merkwürdiger Zufall, der unbestritten den Vorzug hat, vereinzelt dazustehen, ist wohl von allgemeinem Interesse. Der durch seine originellen Einfälle weit hin bekannte Musiker Nik. Priester in Wald-Michelbach ist mit 8 Söhnen gesegnet, die im Alter je ein Jahr von einander und von denen 4 am 18. Oktober und 4 am 21. Oktober geboren sind.

— Aus **Hessen**, 24. Jan. „Im Abonnement krank werden“ kann man in Offenheim. Dort erließ nämlich ein Arzt ein Zirkular, wonach er sich anheißig macht, alle sich durch Unterschrift beteiligenden Einwohner im Abonnement zu 5 Mark jährlich im Krankheitsfalle zu behandeln. Wie man sagt, sollen die Unterschriften sehr zahlreich erfolgt sein. Billiger kann man auch keine „Gesundheitspolice“ erwerben.

— Major Dr. v. Wilmann weilte seit etlichen Tagen in der Heilanstalt des Dr. Pleßner in Wiesbaden.

— Am Sonntag früh wurde in München ein Gärtner, der am Samstag beim Kartenspiel größere Baarbeträge zeigte, in der Nähe des Auer Friedhofes ermordet und beraubt aufgefunden. Der mutmaßliche Thäter, ein Kohlenarbeiter, konnte noch nicht verhaftet werden.

— Seit mehreren Tagen herrscht in Augsburg ununterbrochener Schneefall. Der Trambahnverkehr ist vollständig eingestellt. In mehreren kleinen Fabrikablässe mit Wasserkraft konnte die Arbeit wegen der Schneeverwehungen der Räderwerke nicht aufgenommen werden. Im Allgäu liegt der Schnee über 1 Meter hoch.

— Das Reichsgericht zu Leipzig hat sowohl die im bayerischen Haberprozesse wie die im Prozesse gegen den Dr. Volbeding-Düffel-dorf eingelegte Revision gemäß den Anträgen des Oberreichsanwalts verworfen.

— Der Magistrat von Berlin beabsichtigt beim Minister des Innern um Aufhebung der Verordnung betr. Sonntagstruhe zu petitionieren.

— Ein Wahnsinniger schoß auf den Fabrikanten und Stadtverordneten Billing in Halle, dessen Frau und den Hausmeister, der

zur Hilfe herbeieilte. Billing und der Hausmeister wurden verwundet, letzterer schwer. Der Thäter erschoss sich darauf selbst.

— Aus dem **Bisthal** in Tirol wird gemeldet, daß ein furchtbarer Föhn von der Tashachhütte, die der Sektion Frankfurt des Alpenvereins gehört, den ganzen Dachstuhl abgehoben und fortgeschleudert hat.

— In der Nacht auf Montag wütete in Wien ein furchtbarer Orkan mit Schneetreiben. Derselbe richtete an Gebäuden großen Schaden an. Der Bahnverkehr ist vielfach gestört.

— In **Grand Millieus** (Nordfrankreich) wurden Montag Nacht, von bisher unbekanntem Uebelthäter, drei in einem Hause wohnende Frauen ermordet und das Haus ausgeraubt.

— Am Sonntag Abend brach in einem von kleinen Leuten bewohnten Hause in der Aproxingasse zu Petersburg Feuer aus, durch welches das Treppenhaus so schnell in Brand geriet, daß die 12 Bewohner des obersten Stockwerks nur mittelst Rettungsschlauches vom Erstickungstode gerettet werden konnten. Trotz der angestregten Rettungsarbeiten sind 6 Hausbewohner umgekommen.

— Eine Depesche aus Buschehr (Persien) meldet, daß unter den Trümmern der infolge des Erdbebens in Kiehm (Tawilah) eingestürzten Gebäude 1000 Leichen aufgefunden wurden.

— (Höchste Kunstleistung) Erster Schauspieler: „Ich sage Ihnen, Kollege, habe einmal den alten Moor in den Häubern gegeben, da hat das ganze Publikum geweint.“ — Zweiter Schauspieler: „Das ist noch gar nichts, wir haben kürzlich in einem Dorfe die Räuber so natürlich aufgeführt, daß die Bauern andern Tages noch allerlei Gegenstände vermißt haben.“

Donauessinger Pferdemarkt-Loose

à 2 Mark

(Ziehung am 20. März 1897)

sind in der Buchdruckerei von G. Becker in Sinheim zu haben.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Bfg. bis Mt. 18.25 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus an Private. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.** und **Mannheim**, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Man rauche nur den seit 1880 bewährten und wohlschmeckenden **Holländ. Tabak**, 10 Pfd. fco. 8 Mt. bei **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz.

Marktbericht.

Bruchsal. (Marktbericht vom 23. Jan. 1897.) Weizen 100 Kilo 17.50 Kernen 16.50. Spelz, ungeschält 13.—, Roggen 14.— Gerste 15.—, Weiskorn 12.—. Milchfrucht 14.—, Hafer 14.—, Heu 6.—, Butter 1 Kilo 2.—, Eier 10 Stück 0.80, Kartoffel (per Zentner) 0.—, Kartoffel (20 Liter) 0.85.

An das inserierende Publikum

richten wir wiederholt die höfliche wie dringende Bitte, **Anzeigen**, welche am gleichen Tage noch Aufnahme finden sollen, bis **spätestens halb 9 Uhr Morgens** einzusenden, andernfalls dieselben für die nächste Nummer zurückgelegt werden müssen. **Größere** und mit schwierigerer Sachausstattung vorgeschriebene Anzeigen müssen unbedingt mindestens am Tage vorher in unserer Hand sein.

Füttert die hungernden Vögel!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Ersatzgeschäft pro 1897 betr.
Nr. 1436. Im Hinblick auf die bisher gemachten Erfahrungen, wonach noch vielfach nach beendigter Musterung und Aushebung Gesuche um Zurückstellung und Befreiung bereits ausgehobener Mannschaften zur Vorlage kommen, sehen wir uns veranlaßt, nachstehend die Bestimmungen, auf Grund welcher eine Zurückstellung oder Befreiung Militärpflichtiger vom aktiven Militärdienst stattfinden kann, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Gemäß § 32 der Wehrordnung dürfen Berücksichtigung finden:

- die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;
- der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
- der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
- Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
- Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechende Anwendung;
- Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würden;
- Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben.

Die auf Grund dieser Bestimmung zu stellenden Reklamationsgesuche sind **spätestens im Musterungstermin** bei der Ersatzkommission einzureichen, etwa später einkommende Gesuche können nur berücksichtigt werden, wenn die Reklamationsgründe ebenfalls erst nach dem Musterungstermin eingetreten sind.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden angewiesen, dies in ihren Gemeinden **wiederholt** in ortstüblicher Weise zu verkünden.

Sinsheim, den 13. Januar 1897.

Großh. Bezirksamt:
Keim.

Schwenn.

Bekanntmachung.

Die Wahlberechtigten zur Handelskammer werden hiermit benachrichtigt, daß die Rechnung für das Jahr 1896 und der Voranschlag für das Jahr 1897 vom 24. Januar bis 8. Februar d. Js. bei dem Mitgliede der Kammer, Herrn Wilhelm Scheeder in Sinsheim, zur Einsichtnahme offen liegen.

Die Handelskammer für den Kreis Heidelberg nebst der Stadt Eberbach.
C. Weidig.

F. Zimmermann.

Gebrüder Botsch

Maschinenfabrik und Eisengießerei
Rappenaau, Baden.

Gras- und Getreidemähmaschinen, Säemaschinen,
Dreschmaschinen, Göpelwerke, Häckselmaschinen, Obstmühlen, Kel-
tern, Schrotmühlen, Brunnen, Pumpen, Transmissionen u. s. w.

Freiburger Früchtenkaffee

aus der Fabrik von

Kuenzer & Cie. in Freiburg Baden

gibt mit **nur wenig** Bohnenkaffee und **ohne** Cichorie ein **nahrhaftes, wohlgeschmeckendes** Getränk von schöner Farbe und empfiehlt sich daher als billigster Kaffeezusatz.

Auch ohne Bohnenkaffee zu gebrauchen.

Nur **acht** Freiburger, wenn die Packete in glanzroter Papier und eben wie unten mit **3** ineinander gezeichneten Bier-
ecken als **Schutzmarke** versehen sind.

Frische Schellfische
und Cabeljan

treffen auf Freitag wieder ein bei
Wilhelm Scheeder.



empfehlen in allen Größen billigt
Eduard Schick,
Uhrmacher, Sinsheim.

Frauenverein Sinsheim.

Aufruf

zum

Bau einer Kinderschule.

Eine der schönsten Aufgaben, welche edle Menschenfreunde sich stellen können, ist gewiß die Fürsorge für die Kinder und die Errichtung von Bewahranstalten, in denen dieselben sich körperlich und geistig gut entwickeln können. Unsere Kleinkinderschule befindet sich in den obern Räumen des hiesigen städt. Spritzenhauses, welche von der Stadtgemeinde unentgeltlich zu diesem Zwecke vor vielen Jahren dargeboten worden sind. Wie dankbar auch solches Entgegenkommen von uns aufgenommen wurde, so stellten sich doch allmählich Mängel an diesem Lokale heraus, die uns veranlaßten, den Bau einer Kleinkinderschule, wie solche ringsum in manchen Orten bestehen, ins Auge zu fassen und baldmöglichst zur Ausführung zu bringen. Der Saal, in dem jetzt die Kinderschule abgehalten wird, ist für die 120 Kinder, die z. Zt. die Schule besuchen, zu klein und entspricht nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen, die an dieselbe gestellt werden müssen; der Fußboden unmittelbar über dem Spritzenraum ist für die Kinder zu kalt; auch fehlt ihnen ein abgeschlossener Spielplatz, wie er sonst bei allen Kinderschulen sich vorfindet. Um aber eine Schule zu bauen, welche allen Anforderungen der Jetztzeit entspricht, dazu fehlen uns die Mittel. Die Stiftungen, die zu Gunsten der Kinderschule bereits gemacht worden sind, reichen nicht im Entferntesten aus, und wenn wir auch erwarten dürfen, daß die hiesige Stadtgemeinde für dieses gemeinnützige Unternehmen bei ihrem bisher bewiesenen Wohlwollen uns einen beträchtlichen Zuschuß bieten werde, so sehen wir uns doch in der Hauptsache auf die Mithätigkeit edler Menschenfreunde angewiesen und bitten um freiwillige Beiträge.

Auch beabsichtigen wir, zu genanntem Zweck nach dem Vorgang anderer Vereine eine **Lotterie** zu veranstalten und bitten, uns dazu geeignete Gaben bis spätestens 30. April d. Js. zukommen zu lassen.

Zur Empfangnahme sowohl der Geldbeiträge wie der Verlosungsgegenstände erklären sich die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes bereit:

Frau Buchdrucker Becker, Frau Kfm. Aug. Carl, Frau Oberförster Faber, Frau Kaminsgermstr. Kläiber, Frau Stadtschreiber Laug, Frau Kaufm. Scheeder, Frau Stadtpfarrer Schuhmann, Frau Kfm. Eduard Speiser, Frau Bürgermeister Speiser, Frau Vogel, Frau Notar Weber.

Maggi's Suppenwürze

Maggi's Suppentafeln

Knorr's Suppentafeln

Knorr's Plattkaffee

Knorr's Hafer-Biscuits

empfiehlt bestens

Th. Vossaller.

Prima Stearinkerzen

in allen Sorten empfiehlt billigt

Wilh. Scheeder.

Große Auswahl von

Wandsprüche

hält vorrätig

G. Münzesheimer.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mark in der Apotheke in Sinsheim und in Rappenaau, bei Ludw. Hagmayer in Hilsbach und Hch. Waidler in Kirchardt.

Schöne reife Milchschweine

hat zu verkaufen

Johann Hokenberger
in Steinsfurth.

Schöne reife
Milchschweine

hat zu verkaufen

Schreiner Stoll
in Hoffsheim.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen **Karl Ruprecht** ist eine vollständige

Schmiede-Einrichtung,
1 Kommode mit Glasauffsatz,
1 Bettlade m. Rost zu verkaufen.

Sichtersheim.

Ein 2stöckiges Bohnhaus

mit Laden und Einrichtung, Seitenbau, Scheuer, Stall, Magazin, 2 schöne gewölbte Keller u. großem Obst- und Gemüsegarten

ist teilungshalber zu verkaufen. In dem Hause, das in bester Lage des Ortes, wird schon Jahre lang ein Spezerei-, Mehl- und Frucht-Geschäft betrieben, würde sich auch für ein anderes Geschäft eignen.

Es wäre einem tüchtigen jungen Manne Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz zu gründen. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Christädt.

Einen 3 bis 4 Monate alten

Zucht-Eber
sucht zu kaufen
Karl Graf I.

Einen gut erhaltenen leichten einspannigen

Leiter-Wagen
hat zu verkaufen

Bierbrauer Haut.

Visitenkarten in allen Größen, mit und ohne Goldschnitt, fertigt die Buchdruckerei in Sinsheim.